

## II. GHOSTWRITING

Die Autobiographie-Forschung der letzten Jahre hat sich intensiv mit dem Autor als zentralem Parameter einer möglichen Definition der Autobiographie befaßt. Dies geschah in der Rede vom Ende der Autobiographie, insofern negativ oder positiv auf die Deklaration vom ›Tod des Autors‹ Bezug genommen wurde, oder aber in den Versuchen, die Autobiographie als literarische Gattung zu bestimmen, die sich auf den Autor als Rechtssubjekt bzw. Subjekt der Lebenswelt berufen, auf das die Autobiographie referentiell verweise. Für die Definition der Gattung hat sich die Aufspaltung des ›auto‹ als wiederkehrendes Problem erwiesen. Die in der Autobiographie angestrebte Identität wird schließlich mit Lejeune nicht mehr als psychische oder personale Identität, sondern als formale Identität von Autor, Protagonist und Erzähler formulierbar.

In allen Diskussionen ist jedoch eine Figur weitgehend unberücksichtigt geblieben, deren Status als unwichtige Seitenfigur immer schon gesichert zu sein scheint, die aber die Problematik einer Gattungsdefinition deutlich vor Augen führen kann: der Ghostwriter. Wenn der Ghostwriter ins Blickfeld gerät, dann um eine hochwertige, literarische Autobiographie von einer populären Form abzugrenzen, deren Subjekte prominente Sportler, Schauspieler oder Politiker sind und die in der Regel von Ghostwritern geschrieben werden. Ghostwriter verfassen, so Martina Wagner-Egelhaaf, »literarisch anspruchslose[]« und »in der Nähe des Enthüllungsjournalismus angesiedelte[] Darstellungen des Lebens von Personen aus dem Bereich der Medien- und Unterhaltungsbranche«. <sup>1</sup> Autobiographien, die von Ghostwritern verfaßt werden, darin besteht weitgehend Einigkeit, sind leicht herzustellen und ebenso leicht konsumierbar: »Autobiography is both the simplest of literary enterprises and the commonest. Anybody who can write a sentence or even speak

---

1 Martina Wagner-Egelhaaf: Autobiographie. Stuttgart, Weimar 2000, 1. Ganz ähnlich heißt es bei Manfred Schneider: »Es gilt ja nicht nur für die neuere Zeit, daß neben literarischen Autobiographien eine große Zahl von Politikern, Schauspielern, Sportlern den Buchmarkt mit Lebensgeschichten aus eigener Feder oder aus dem Geist von Ghostwritern überfallen.« (Manfred Schneider: Das Geschenk der Lebensgeschichte: die Norm. Der autobiographische Text/Test um Neunzehnhundert. In: Michael Wetzel (Hg.): Ethik der Gabe. Denken nach Jacques Derrida. Berlin 1993, 249-265, hier 249.)